

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Wirtschaft in tiefer Rezession

Die deutsche Wirtschaftsleistung ging im ersten Vierteljahr 2020 wegen der Coronavirus-Pandemie und den zu ihrer Eindämmung getroffenen Maßnahmen massiv zurück. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge sank das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegenüber dem Vorquartal saison- und kalenderbereinigt um 2,2 %. Der außergewöhnlich kräftige Rückgang des BIP im ersten Jahresviertel ist umso bemerkenswerter, als die Wirtschaftsleistung in den ersten beiden Monaten des Winterquartals wohl noch auf breiter Basis expandiert hatte und der Rückgang sich damit auf den Monat März beschränkte. Da die eingeführten Eindämmungsmaßnahmen im April weitgehend fortbestanden und es danach trotz der bereits vorgenommenen und für die nahe Zukunft angekündigten Lockerungen weiterhin substan-

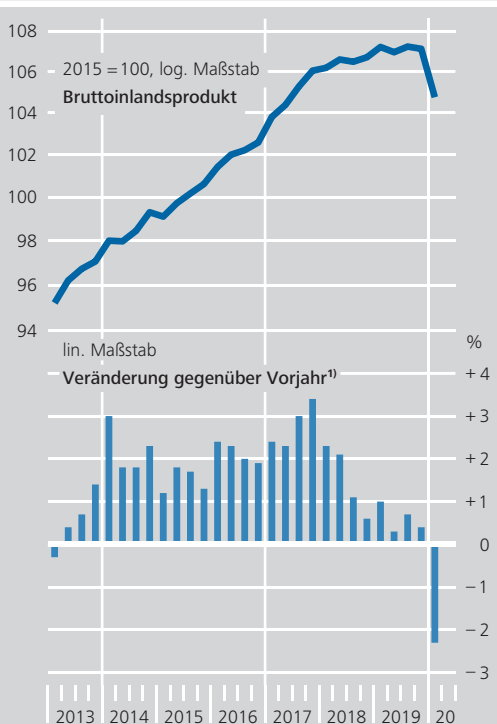
zielle Restriktionen geben dürfte, wird die gesamtwirtschaftliche Leistung im zweiten Jahresviertel noch erheblich niedriger sein als im ersten Quartal insgesamt.

Die Pandemie und die zu ihrer Eindämmung getroffenen Maßnahmen im Inland und im Ausland beeinträchtigten das Wirtschaftsgeschehen in Deutschland auf breiter Front. Betroffen waren zum einen viele konsumnahe Dienstleistungsbranchen, die zum Teil ihre Geschäftstätigkeit einstellen beziehungsweise stark einschränken mussten. Hierzu zählen das Gastgewerbe, große Teile des stationären Einzelhandels, Reisedienstleister, andere freizeit- und kulturbezogene Dienstleistungen und die Personenbeförderung. Die privaten Konsumausgaben dürften deshalb erheblich zurückgegangen sein. Die Beschränkungen im Inland beeinträchtigten zudem auch Produktion und Absatz des Verarbeitenden Gewerbes. Für zusätzlichen Abwärtsdruck sorgten hier die rückläufige Nachfrage aus dem Ausland und Störungen der globalen Liefer- und Wertschöpfungsketten. So verringerten sich die Warenexporte allein im März um mehr als ein Zehntel. Das abrupt geänderte wirtschaftliche Umfeld und die ausgesprochen hohe Unsicherheit dürften sich zudem dämpfend auf die privaten Ausrüstungsinvestitionen ausgewirkt haben. Demgegenüber blieb das Baugewerbe auf Expansionskurs, auch weil der Baubetrieb in weiten Teilen fortgesetzt werden konnte. Ferner erhöhte der Staat seine Konsumausgaben im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie.

*Konjunktur-
einbruch auf
breiter Front*

Gesamtwirtschaftliche Produktion

preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

Die deutschen Warenexporte schrumpften im ersten Quartal 2020 in realer Rechnung stark. Nachdem die Warenlieferungen in den ersten beiden Monaten des Jahres trotz des bereits gedrückten Chinageschäfts saisonbereinigt leicht über die durchschnittlichen Ausfuhren im Herbst 2019 hinausgingen, kam es im März zu einem Rückgang um mehr als ein Zehntel. Die-

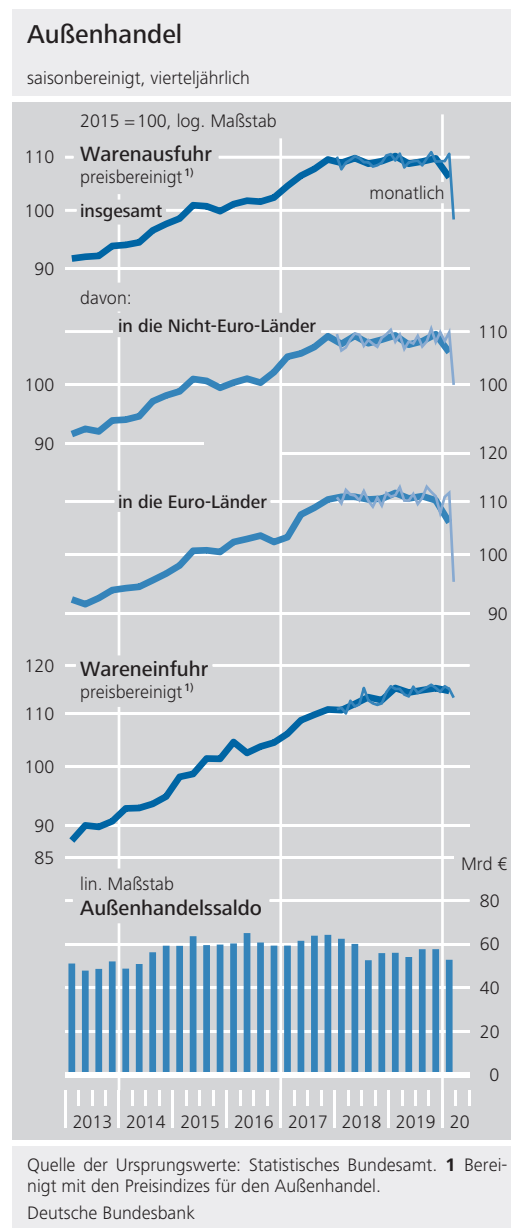
*Exporte stark
gefallen*

ser Rückgang fiel in regionaler Aufgliederung breit gefächert aus. Besonders kräftig verringerte sich das Volumen der Warenlieferungen in die Länder des Euroraums. Aber auch die Ausfuhren in Drittstaaten außerhalb des Euro-Währungsgebiets gaben erheblich nach. Über das gesamte erste Vierteljahr betrachtet sticht insbesondere der Rückgang der wertmäßigen Exporte in die Volksrepublik China um ein Achtel hervor, deren Volkswirtschaft zuerst von landesweiten umfassenden Eindämmungsmaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Privater Verbrauch kräftig geschrumpft

Der private Konsum dürfte sich im Winter 2020 kräftig verringert haben. Zwar legten die preisbereinigten Umsätze im Einzelhandel im Vorquartalsvergleich sogar leicht zu. Hier hielten sich gegenläufige Entwicklungen in verschiedenen Teilbereichen annähernd die Waage. Massiven Rückgängen bei den Käufen von Textilien, Bekleidung und Schuhen sowie von Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik in Verkaufsräumen stand ein sehr starkes Plus bei den Beschaffungen von Lebensmitteln gegenüber. Ausschlaggebend dafür waren wohl umfangreiche Vorratskäufe. Auch Substitutionseffekte dürften dabei angesichts der angeordneten Schließungen von Gaststätten eine Rolle gespielt haben. Ferner bezogen die privaten Haushalte beträchtlich mehr Waren über den Internet- und Versandhandel. Allerdings gingen ihre Ausgaben in anderen Konsumbereichen erheblich zurück. Dies betraf etwa das Gastgewerbe, dessen Geschäfte aufgrund von Eindämmungsmaßnahmen ab der zweiten Märzhälfte weitgehend ruhten. Auch die Käufe von fabrikneuen Pkw wurden in gravierendem Umfang reduziert. Dies signalisiert die Zahl von Pkw-Neuzulassungen durch private Haltergruppen, die im März saisonbereinigt um knapp ein Drittel einbrach. Der Stillstand bei sonstigen konsumbezogenen Dienstleistern, zu denen beispielsweise Reisebüros, Friseure und Personenbeförderungsunternehmen zählen, sorgte ebenfalls für starken Abwärtsdruck.

Die gewerblichen Ausrüstungsinvestitionen sind im Winterquartal 2020 wohl deutlich zurück-



gegangen. Darauf deuten vor allem die erheblich niedrigeren Pkw-Neuzulassungen gewerblicher Halter hin. Aber auch die übrigen Investitionsgüterproduzenten vermeldeten im ersten Jahresviertel einen Rückgang ihrer wertmäßigen Inlandsumsätze.

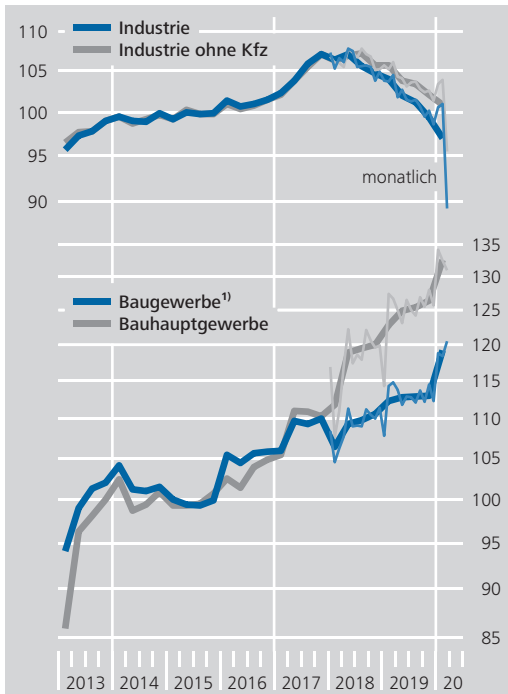
Gewerbliche Investitionen in Ausrüstungen deutlich im Minus

Die Bauinvestition dürften demgegenüber im Winterquartal 2020 deutlich zugelegt haben. Dies signalisieren die bis Februar vorliegenden nominalen Umsätze im Bauhauptgewerbe, die im Mittel der ersten beiden Monate des laufenden Jahres im Vorquartalsvergleich ganz erheblich und breit gefächert zunahm. Zwar wird sich die Umsatzentwicklung ab Mitte März

Bauinvestitionen hingegen wohl deutlich gestiegen

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe. Deutsche Bundesbank

Sektorale Tendenzen

Die weltweiten Einschränkungen im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie setzten der deutschen Industrie schwer zu. So brach die industrielle Erzeugung im März 2020 nach gutem Jahresauftakt ein und unterschritt den Stand des Vormonats saisonbereinigt um 11½ %. Auch im Winterquartal 2020 insgesamt lag die Fertigung mit 2½ % noch erheblich unter dem Stand des letzten Jahresviertels 2019. Besonders tiefe Bremspuren hinterließ die Krise in der Automobilbranche (– 9½ %). Hier dürften die eingeführten Einschränkungen im Inland und Ausland zu einem teilweisen Ausfall der Absatzkanäle geführt haben. Denkbar ist zudem, dass viele potenzielle Pkw-Käufer angesichts des raschen Konjunkturreinbruchs und der stark gestiegenen Unsicherheit eine abwartende Haltung bei ihren Kaufentscheidungen einnahmen. Darüber hinaus erschwerten die Grenzsicherungen die Zulieferung von Vor- und Zwischenprodukten wohl empfindlich. Im Einklang damit verringerte sich die Herstellung von Investitionsgütern insgesamt am stärksten. Die Ausbringung von Konsumgütern verfehlte den Vorquartalsstand ebenfalls erheblich. Die Produzenten von Vorleistungsgütern meldeten hingegen im Quartal insgesamt sogar einen deutlichen Fertigungszuwachs. Im letzten Monat des Berichtsquartals ging aber auch hier die Produktion ganz erheblich zurück.

Industrielerzeugung im Winter stark rückläufig

infolge der Coronavirus-Pandemie abgeschwächt haben. Die Angaben zur Produktion im März deuten jedoch darauf hin, dass die Aktivitäten im Bauhauptgewerbe von den eingeführten Eindämmungsmaßnahmen wohl vergleichsweise wenig betroffen waren.

Die deutschen Warenimporte gingen im ersten Quartal 2020 preisbereinigt spürbar zurück. Der Umfang der Einfuhren aus Drittstaaten außerhalb des Euroraums schrumpfte dabei etwas mehr als der Warenstrom aus den Partnerländern im Euro-Währungsgebiet. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass diese Rückgänge vermutlich nicht ausschließlich auf die schwächere Nachfrage im Inland zurückzuführen waren. Vielmehr dürften auch Produktionsausfälle im Ausland und Grenzsicherungen im Zuge der pandemiebedingten Maßnahmen zu einer vorübergehenden Beeinträchtigung der Lieferketten geführt haben.

Warenimporte spürbar zurückgegangen

Der Nutzungsgrad der Sachanlagen im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich laut ifo Institut zum Frühjahrsbeginn 2020 massiv. Damit lag er insgesamt nur noch geringfügig über dem Tiefstand während der Großen Rezession im Jahr 2009. Eine besonders niedrige Auslastung meldeten die Hersteller von Investitionsgütern. In der Konsumgüterbranche sank der Nutzungsgrad der Sachanlagen ebenfalls auf ein neues Minimum. Demgegenüber konnten die Hersteller von Vorleistungsgütern ihre Kapazitäten bislang deutlich stärker auslasten als während der letzten schweren Rezession.

Auslastung der Kapazitäten eingebrochen

*Bauboom trotz
Corona-Krise
fortgesetzt*

Der Bauboom in Deutschland trotzte im Winter- vierteljahr 2020 der Coronavirus-Krise. Ausschlaggebend dafür war, dass der Baubetrieb in Deutschland unter Beachtung bestimmter Hygieneregeln weitgehend ungehindert fortgesetzt werden durfte. So legte die Produktion im Baugewerbe in der Berichtsperiode, begünstigt durch überdurchschnittlich warme Witterungsverhältnisse, gegenüber dem Vorquartalsstand mit 5 ½ % sehr stark zu. Dabei ergab sich sowohl im Ausbau- als auch im Bauhauptgewerbe ein ähnlich starkes Produktionsplus. Im Einklang damit erklomm die Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe laut ifo Institut in der Berichtsperiode ein neues Rekordhoch.

*Dienstleistungs-
gewerbe beson-
ders stark von
Pandemie
betroffen*

Die in Deutschland eingeführten Maßnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie trafen den Dienstleistungssektor im März mit großer Wucht. Dabei verteilten sich die Umsatzeinbußen in diesem Bereich wohl recht ungleichmäßig über die verschiedenen Zweige. Dies galt auch für den Einzelhandel, dessen preisbereinigter Umsatz im ersten Vierteljahr trotz des kräftigen Rückgangs im März saisonbereinigt sogar leicht über den Stand des Jahreschlussquartals 2019 hinausging. Deutlichen Zuwächsen in den Teilbereichen Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren sowie im Internet- und Versandhandel standen wegen der angeordneten Geschäftsschließungen Einbrüche beim Absatz von Textilien, Bekleidung und Schuhen sowie von Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik gegenüber. Die Geschäfte des Großhandels, für den statistische Angaben zu den Umsätzen nur bis Februar verfügbar sind, dürften vor allem wegen der Industrieschwäche spürbar gelitten haben. Darauf deutet zumindest laut ifo Institut die ab März verschlechterte Beurteilung der Geschäftslage in diesem Sektor hin. Vergleichsweise stark dürfte der Kfz-Handel von den eingeführten wirtschaftlichen Einschränkungen in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Dies signalisiert auch die Anzahl der Pkw-Zulassungen, die im März um gut ein Drittel einbrach. Auch die sonstigen Dienstleistungsbranchen litten massiv unter den pandemiebedingten Eindämmungs-

maßnahmen. So trübte sich die Beurteilung der Geschäftslage laut ifo Institut in diesem Wirtschaftsbereich bereits im März überdurchschnittlich stark ein. Im Gastgewerbe, in dem die Einführung der allgemeinen Kontaktbeschränkungen zu einer beinahe vollständigen Einstellung der wirtschaftlichen Aktivität führte, befand sich die Stimmung bereits zu diesem Zeitpunkt im Sturzflug.

■ Arbeitsmarkt

Die Auswirkungen der Abwehrmaßnahmen gegen die Pandemie treffen den Arbeitsmarkt erheblich. Allerdings liegt bislang kein umfassendes Indikatorenbild vor, und die Unsicherheit über das Ausmaß der Wirkungen ist noch groß. Die neuesten Daten zur Arbeitslosigkeit und einige Vorlaufindikatoren beziehen sich bereits auf die Entwicklung im April. Der Datenstand zur Beschäftigung ist jedoch März beziehungsweise bei den Details gar Februar. Besonders groß ist die Verzögerung bei der tatsächlichen Inanspruchnahme von Kurzarbeit, da die Betriebe oft zunächst vorsorglich Kurzarbeit anzeigen und erst später darüber entscheiden, ob sie diese auch realisieren. Sie haben drei Monate Zeit für die Abrechnung bei der Bundesagentur für Arbeit (BA). Die Zahl der für Kurzarbeit angezeigten Personen erreichte allerdings bereits eine zuvor nicht gekannte Größenordnung. Gleichwohl ist die Unsicherheit über die tatsächliche Zahl der Kurzarbeiter weiter beträchtlich.

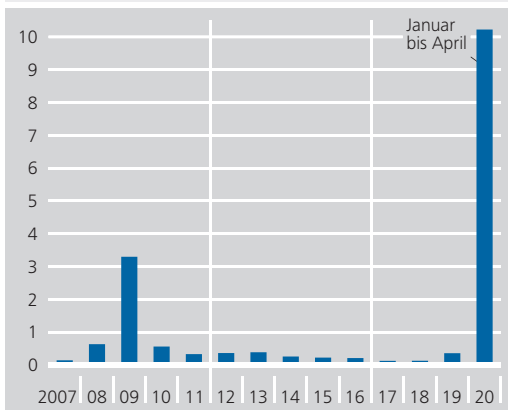
Kurzarbeit dürfte aktuell eine wesentlich größere Rolle als Anpassungsinstrument zur Arbeitszeitreduzierung spielen als in der Großen Rezession 2008/2009. Zum damaligen Höhepunkt erhielten knapp 1 ½ Millionen Personen Lohnersatzleistungen für einen durchschnittlichen Arbeitszeitausfall von rund einem Drittel. Seitdem ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland um über 6 Millionen auf 33,8 Millionen gestiegen. Im Gegensatz zu damals, als ganz überwiegend das stark vom ausländischen Nachfrageausfall betroffene Ver-

*Arbeitsmarkt
erheblich von
Auswirkungen
der Pandemie-
maßnahmen
getroffen*

*Kurzarbeit ist
das Anpassungs-
instrument der
Stunde*

Anmeldungen zur konjunkturellen Kurzarbeit

Millionen Personen, Jahressummen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.
 Deutsche Bundesbank

arbeitende Gewerbe Kurzarbeit nutzte, sind diesmal zum anderen auch weite Teile des Dienstleistungssektors beeinträchtigt. Außerdem dürfte der Arbeitszeitausfall je Person aufgrund der angeordneten Geschäftsschließungen zumindest kurzfristig deutlich höher ausfallen als damals. Von Anfang März bis zum 26. April hat die BA Anmeldungen zur Kurzarbeit für 10,14 Millionen Personen verarbeitet. Die Zahl der Anzeigen bildet lediglich eine Obergrenze, da die vorherige Anzeige der Kurzarbeit eine notwendige Bedingung für die Betriebe zur späteren Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld ist. Unter der Annahme, dass das aktuelle Anmeldeverhalten dem der Vergangenheit ähnelt, könnten im April rund 6 Millionen Personen in Kurzarbeit gewesen sein. Eine Umfrage im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung aus der ersten Aprilhälfte lässt auf eine Größenordnung von bundesweit 4 Millionen Kurzarbeitern schließen.¹⁾ Die Zahl der Kurzarbeiter dürfte einerseits aufgrund gradueller Öffnungen des Geschäftslebens im Dienstleistungsbereich demnächst wieder sinken. Andererseits ist insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe bei weiter schwachem internationalen Umfeld zu vermuten, dass die Kurzarbeit hier bald an Bedeutung gewinnen könnte. Die dort weit verbreiteten Arbeitszeitguthaben und Überstunden dürften gegenwärtig schnell sinken. Sie müssen

zunächst abgebaut werden, bevor Kurzarbeit in Anspruch genommen werden kann.

Die registrierte Arbeitslosigkeit blieb im ersten Quartal dieses Jahres saisonbereinigt weitgehend unverändert. Im Durchschnitt des Winterquartals, dessen letztes Meldedatum mit dem 12. März noch vor der Einführung der weitgehenden Kontaktbeschränkungen lag, waren 2,27 Millionen Personen arbeitslos gemeldet. Im April, der Stichtag war der 14. April, stieg die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt sprunghaft gegenüber dem Vormonat um 373 000 Personen auf 2,64 Millionen an. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich um 0,8 Prozentpunkte auf 5,8%. Dieser Anstieg geht mehr oder weniger vollständig auf die Corona-Pandemie zurück. Allerdings überschätzt diese Zunahme die wirtschaftlichen Wirkungen. Berechnungen der BA ergaben, dass allein mit statistischen Sondereffekten nahezu die Hälfte des Anstieges der Arbeitslosigkeit erklärt werden kann.²⁾ Die von der BA berechnete gesamte Unterbeschäftigung ist von diesen Effekten weniger beeinflusst und stieg – ohne Berücksichtigung der Kurzarbeit, für die die Daten noch nicht verfügbar sind – mit 244 000 Personen erheblich, aber deutlich weniger stark an als die registrierte Arbeitslosigkeit. Neben der erhöhten Zahl an Arbeitslosmeldungen waren auch unterbliebene Einstellungen aus der Arbeitslosigkeit heraus für den Anstieg verantwortlich. Besonders ausgeprägt war der Anstieg mit 234 000 Arbeitslosen im Bereich des Versicherungssystems des SGB III, der zu nahezu drei Vierteln wirtschaftlich begründet ist. Die Ursache für die

Arbeitslosigkeit im April sprunghaft erhöht

1 Siehe: Hans-Böckler-Stiftung (2020).

2 Zum Anstieg der Arbeitslosigkeit trug erheblich bei, dass aufgrund der Kontaktbeschränkungen viele arbeitsmarktpolitische Maßnahmen nicht durchgeführt werden konnten. Da die davon betroffenen Personen während der Maßnahme aufgrund fehlender Verfügbarkeit am Arbeitsmarkt nicht zur registrierten Arbeitslosigkeit im Sinne des § 16 SGB III – wohl aber zur gesamten Unterbeschäftigung – zählen, bildeten diese Personen im April Neuzugänge in Arbeitslosigkeit aufgrund der Corona-Pandemie. Ein weiterer erhöhender Effekt resultiert aus den ausgefallenen Verfügbarkeitsüberprüfungen der BA, die unter normalen Umständen zu Abmeldungen aus der Arbeitslosigkeit wegen Nichtverfügbarkeit geführt hätten. Vgl.: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020).

Zunahme der Arbeitslosigkeit im Grundsicherungssystem des SGBII liegt dagegen überwiegend in der Verringerung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Zehn Jahre andauernder Beschäftigungsanstieg ging im März zu Ende

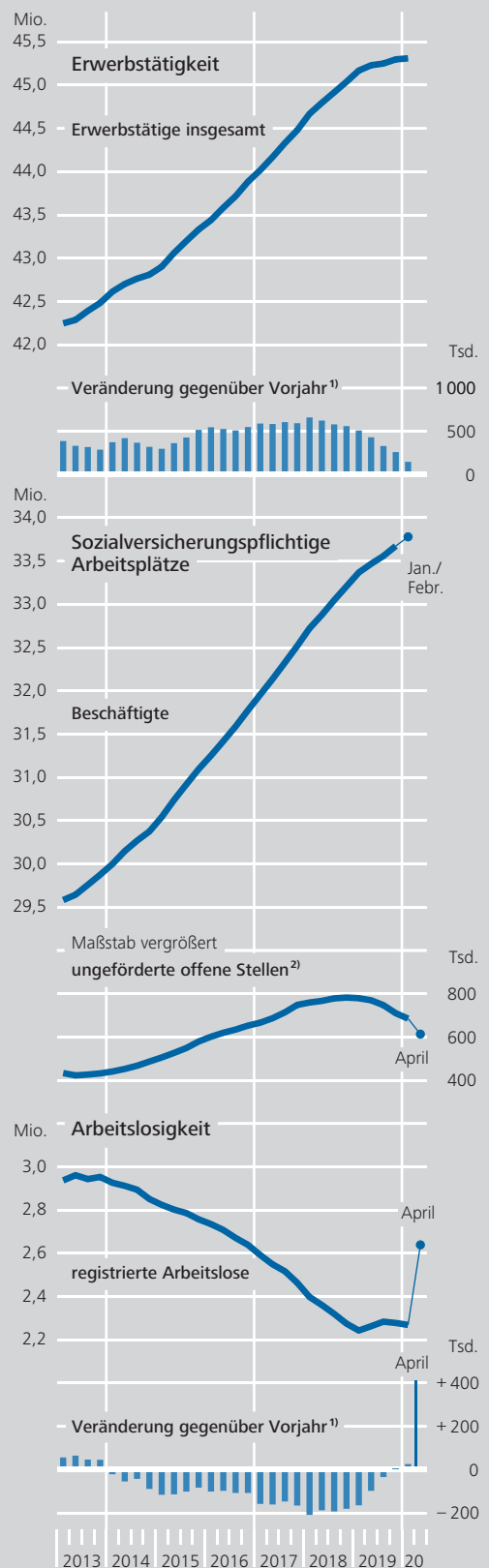
Die Einschränkungen im Wirtschaftsleben seit Mitte März konnten sich in der Statistik der Beschäftigung erst in geringem Maß manifestieren. Die gesamte Erwerbstätigkeit im Inland ging im Monat März leicht zurück. Damit ging ein zehn Jahre andauernder, praktisch ununterbrochener Beschäftigungsanstieg zu Ende. Der Rückgang betrug mit saisonbereinigt 41 000 Personen etwa 0,1% gegenüber dem Vormonat. Die Trendumkehr basiert vor allem auf der Entwicklung der abhängig beschäftigten Arbeitnehmer. Hierbei könnte die Zahl der wenig stabil beschäftigten Minijobber zuerst spürbar verringert worden sein. Die Zahl der Selbständigen ist im März wie bereits in den Vormonaten gesunken.

Frühindikatoren eingebrochen

Die Frühindikatoren des Arbeitsmarktes bildeten im April die schlechten Aussichten für die nächsten Monate ab. Das ifo Beschäftigungsbarometer, welches die Einstellungsabsichten der gewerblichen Wirtschaft für die nächsten drei Monate erfragt, stürzte in allen Teilsektoren weit in den negativen Bereich, nachdem die Märzbefragung die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung nur teilweise widerspiegelt hatte. Die Zahl der bei der BA gemeldeten offenen Stellen ist um 11% gegenüber dem Durchschnitt des Winterquartals zurückgegangen. Da viele Unternehmen in der derzeitigen Situation ihre laufenden offenen Stellen bei der BA vermutlich nicht auf Gültigkeit überprüften, dürfte die Zahl der tatsächlichen Vakanzen kleiner sein. Darauf weist auch der Einbruch beim Zugang an neuen Offerten hin, der sich mehr als halbierte, sowie die Befragung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot, welches sich bereits im Winter um ein Fünftel reduzierte. In der Folge sank der aus Zugängen und Bestand der gemeldeten offenen Stellen berechnete Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X) massiv ab. Das auf unterschiedliche regionale Effekte abzielende, umfragebasierte IAB-Arbeits-

Arbeitsmarkt

saisonbereinigt, vierteljährlich

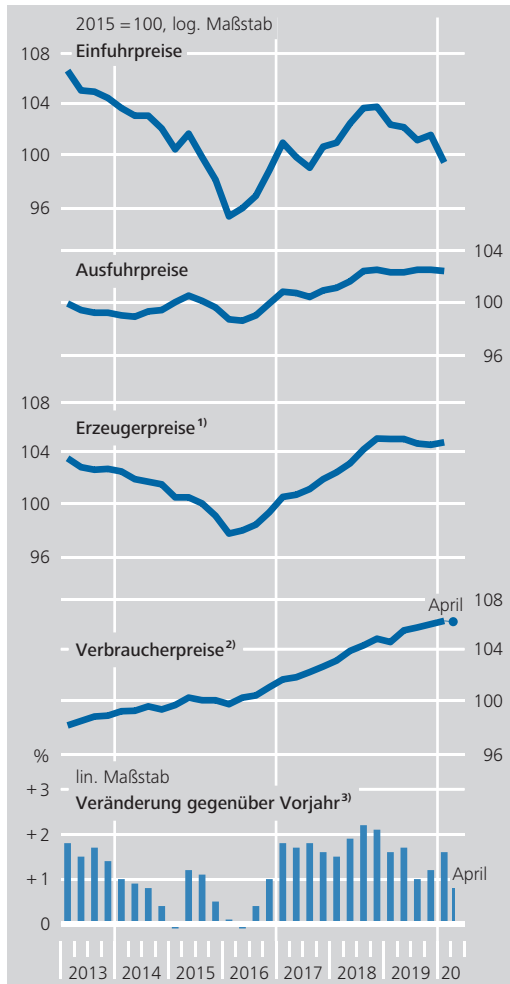


Quellen der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. **1** Nicht saisonbereinigt. **2** Ohne Saisonstellen und ohne Stellen mit Arbeitsort im Ausland.

Deutsche Bundesbank

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreise

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Harmonisierter Verbraucherpreisindex. **3** Nicht saisonbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

marktbarometer zur Beschäftigung und zur Arbeitslosigkeit gab ebenfalls außerordentlich stark nach.

Löhne und Preise

Die Tarifverdienste stiegen im Winter 2020 leicht schwächer als im Herbst 2019. Dies lag zum einen an den verhaltenen Stufenanhebungen aus den länger laufenden Tarifverträgen der Vorjahre und zum anderen an den niedrigen Neuabschlüssen. Einschließlich der Nebenvereinbarungen erhöhten sich die Tarifentgelte im ersten Quartal um 2,4% gegenüber dem Vor-

Anstieg der Tarif- und Effektivverdienste im Winter verlangsamt

jahr, nach einem Plus von 2,5% im letzten Jahresviertel 2019. Der Anstieg der Effektivverdienste dürfte aufgrund des wirtschaftlichen Einbruchs und der damit verbundenen Kurzarbeit in vielen Bereichen sowie des Abbaus an bezahlten Überstunden noch merklich geringer ausgefallen sein.

Die schwere Rezession schlägt sich nach und nach auch in den Vereinbarungen der laufenden Tarifrunde nieder. Anstelle von deutlichen Entgeltaufbesserungen rückte die Beschäftigungssicherung in den Fokus. So verzichtete beispielsweise die IG Metall im jüngsten Tarifvertrag in der Metall- und Elektroindustrie auf reguläre Lohnanhebungen. Stattdessen vereinbarten die Tarifparteien, die Bezüge eines Beschäftigten in Kurzarbeit auf ein Niveau von 80% des ausgefallenen Nettoentgelts aufzustocken. Zudem haben Beschäftigte zur Betreuung ihrer jüngeren Kinder Anspruch auf weitere vergütete freie Tage. Im Gegenzug erhielten die Betriebe mehr Möglichkeiten, die Arbeitszeit zu flexibilisieren, indem sie unter anderem die Wochenarbeitszeit auf bis zu 28 Stunden mit Teillohnausgleich absenken können. Auch in anderen Branchen gibt es ähnliche tarifliche Regelungen zur Aufstockung des Kurzarbeitergelds. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der anhaltenden wirtschaftlichen Unsicherheit wurden Tarifverhandlungen, etwa im Bauhauptgewerbe, verschoben.

Tarifrunde 2020: Vorrang der Beschäftigungssicherung

Im Jahresauftaktquartal 2020 stiegen die Verbraucherpreise (HVPI) weiter moderat um saisonbereinigt 0,3% gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr an. Dabei zogen vor allem die Preise für Nahrungsmittel spürbar an, und Industriegüter ohne Energie verteuerten sich erneut etwas, während die zuvor kräftige Dynamik der Dienstleistungspreise abebbte. Dämpfende Impulse kamen von niedrigeren Energiepreisen, auch wenn diese zuletzt nicht so stark nachgaben, wie der massive Einbruch der Rohölnotierungen hätte erwarten lassen. In der Vorjahresbetrachtung gewann die Teuerungsrate insgesamt mit 1,5% noch deutlich an Schwung, nach 1,1% im Jahresschlussquartal

Trotz Ölpreisverfall spürbarer Anstieg der HVPI-Vorjahresrate im ersten Quartal 2020

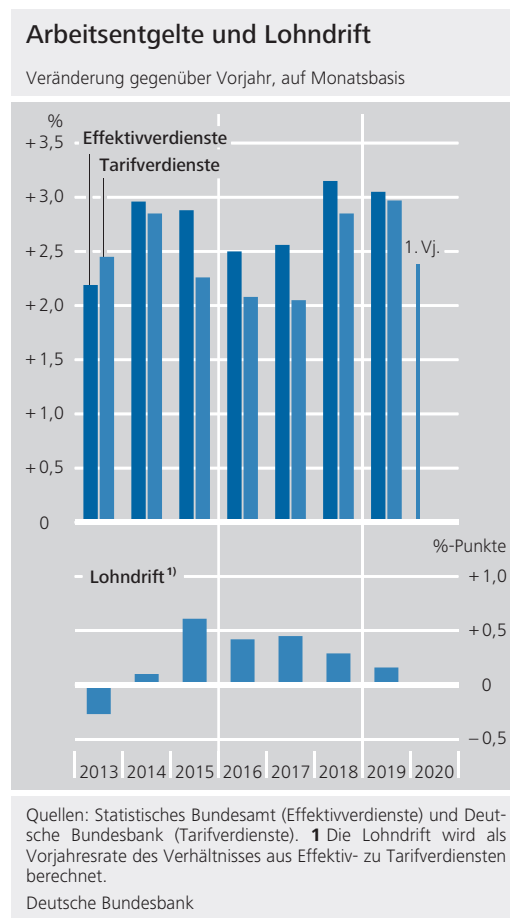
2019. Ohne Berücksichtigung von Energie und Nahrungsmitteln sank die Rate auch wegen niedrigerer Reisepreise demgegenüber von 1,6% auf 1,3%.

Bisher keine nennenswerten Auswirkungen von Covid-19 auf den Inflationstrend oder die Qualität der HVPI-Daten

Die Covid-19-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung eingeleiteten Maßnahmen schlugen sich bis einschließlich März vor allem durch niedrigere Energiepreise in der Teuerungsrate nieder. Eine eindeutige Änderung des allgemeinen Preistrends war dagegen nicht zu erkennen. Dies dürfte mit der Vielzahl von zum Teil gegenläufigen Preiswirkungen der Eindämmungsmaßnahmen weltweit zusammenhängen. Zudem werden bestimmte Preise – vor allem im Freizeitbereich – nur selten angepasst. Auch gab es bis März noch keine nennenswerten Einschränkungen bei der Preiserhebung. Letztere fand etwa um die Monatsmitte und somit teilweise noch vor den bundesweiten starken Einschränkungen statt.³⁾ Erst im April wurden vermehrt Schwierigkeiten bei der Vor-Ort-Erhebung von Preisen und der Ausfall einzelner Preisrepräsentanten berichtet. Dies betraf vor allem den Dienstleistungsbereich (z. B. Friseurbesuche) und den Reiseverkehr (z. B. Pauschalreisen oder Hotelübernachtungen). Die entsprechenden Preisrepräsentanten mussten zum Teil mithilfe alternativer Quellen näherungsweise erhoben oder nach europaweit abgestimmten Methoden auf Basis vergangener Werte geschätzt werden.⁴⁾ Die HVPI-Qualität war zwar laut Statistischem Bundesamt bislang gewährleistet.⁵⁾ Mögliche Verzerrungen durch solche Imputationen sollten jedoch bei der Interpretation der HVPI-Zahlen in den kommenden Monaten verstärkt beachtet werden.⁶⁾

Aprilrate wegen Energie merklich niedriger

Vor diesem Hintergrund verringerte sich die Teuerungsrate im April angesichts weiter stark gesunkener Energiepreise auf 0,8%, von 1,3% im März.⁷⁾ Dagegen stiegen die Preise für Nahrungsmittel deutlich. Die Kernrate, also die Vorjahresrate ohne Energie und Nahrungsmittel, schwächte sich von 1,3% auf 1,0% ab. Hierbei machte sich aber vor allem der ausgewiesene Preisrückgang bei Bekleidung sowie bei Pauschalreisen bemerkbar, wobei letzterer auf-



grund der aktuellen Reiseeinschränkungen auf einer reinen Fortschreibung mittels der Vormonatsrate vom April 2019 basiert. In den kommenden Monaten dürfte der zuletzt starke Rückgang des Ölpreises die Teuerungsraten weiter deutlich dämpfen.

Auftragslage und Perspektiven

Die deutsche Wirtschaft bleibt auch im zweiten Quartal fest im Griff der Coronavirus-Pandemie.

³ Siehe dazu: Statistisches Bundesamt (2020a).

⁴ Siehe: Statistisches Bundesamt (2020b). Demnach beruhen im April 2020 rd. 27% des deutschen HVPI-Warenkorbs auf Schätzungen.

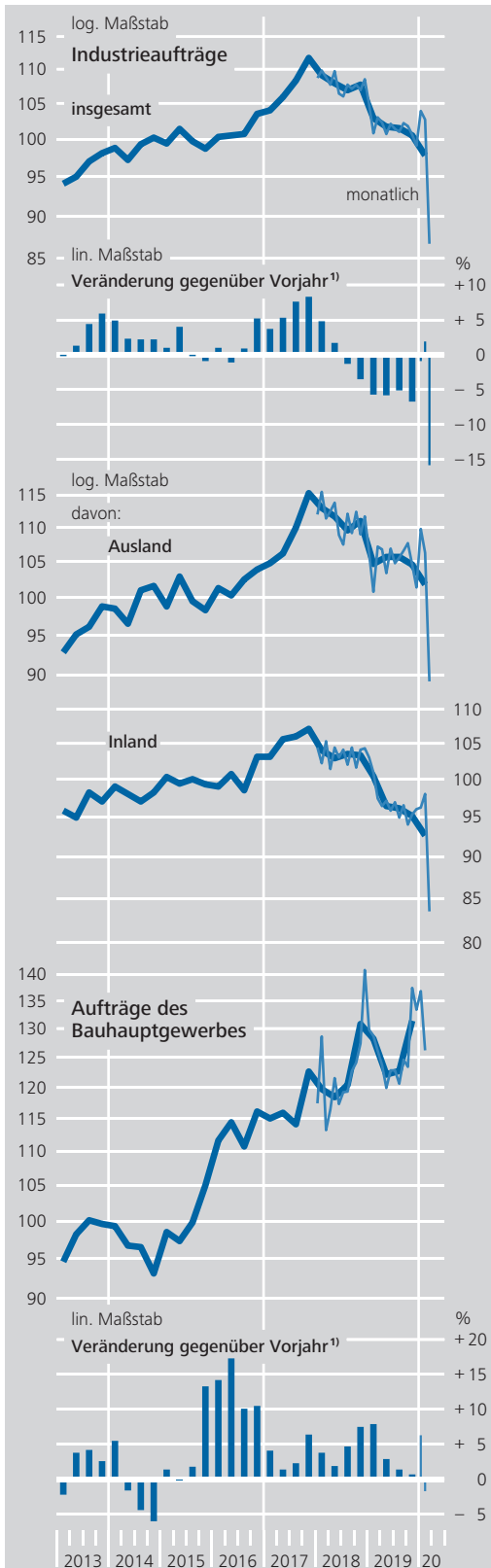
⁵ Siehe: Statistisches Bundesamt (2020c).

⁶ Durch Fortschreibung mit konstant gehaltenen vergangenen Indexwerten ergibt sich z. B. möglicherweise eine Tendenz zur Nullinflation. Durch Übernahme der Vormonatsraten des Vorjahres bei Gütern mit ausgeprägtem Saisonprofil können unter Umständen Kalendereffekte vernachlässigt werden.

⁷ Beim Verbraucherpreisindex (VPI) betrug die Teuerungsrate 0,9%, nach 1,4%.

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

Die Wirtschaftsleistung dürfte nochmals erheblich niedriger ausfallen als im Durchschnitt des schon gedrückten ersten Vierteljahres. Dies liegt vor allem daran, dass die Eindämmungsmaßnahmen während eines deutlich längeren Zeitraums wirken als im ersten Jahresviertel, in dem sie vornehmlich die zweite Märzhälfte betrafen. Trotz der eingeleiteten Lockerungen ist das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben in Deutschland nach wie vor sehr weit von einem Zustand entfernt, der bislang als normal angesehen wurde. Die verfügbaren Konjunkturindikatoren zeichnen ein entsprechend düsteres Bild. So stürzte die Stimmung sowohl der Unternehmen als auch der Verbraucher zuletzt auf ein Rekordtief seit Beginn der Beobachtungen in der Bundesrepublik Deutschland. Zeitnahe hochfrequente Indikatoren signalisieren ebenfalls, dass die Wirtschaftsaktivität im Frühjahr bislang stark gedämpft blieb (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 71 ff.). Dies gilt sowohl für den Dienstleistungssektor, dessen Geschäftstätigkeit durch die umgesetzten Eindämmungsmaßnahmen vorübergehend massiv eingeschränkt wurde und zum Teil noch wird, als auch für die Industrie, die einen Einbruch der Auftragseingänge aus dem In- und aus dem Ausland verkraften muss. In Verbindung mit der gesunkenen Kapazitätsauslastung und der außerordentlich hohen Unsicherheit spricht dies dafür, dass die gewerblichen Ausrüstungsinvestitionen im Frühjahr stark zurückgefahren werden. Die Baubranche erscheint demgegenüber vergleichsweise robust. Zudem gibt es positive Impulse durch die staatlichen Aktivitäten.

Deutsche Wirtschaft im Frühjahr 2020 auf beschleunigter Talfahrt

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft verschlechterte sich infolge der Coronavirus-Pandemie abrupt und in einem beispiellosen Ausmaß. Der Geschäftsklimaindex fiel im April 2020 laut ifo Institut auf ein Allzeittief. Dabei lag die Beurteilung der Geschäftslage zwar noch geringfügig über dem Tiefstand während der Großen Rezession im Jahr 2009. Die Erwartungen der Unternehmen waren hingegen so pessimistisch wie nie zuvor. Nach Branchen aufgeschlüsselt unterschritt das Geschäftsklima im Dienstleistungssektor (ohne Handel) das Niveau in der

Stimmung in der deutschen Wirtschaft auf Allzeittief

Ein wöchentlicher Aktivitätsindex für die deutsche Wirtschaft

Die Corona-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen haben die deutsche Wirtschaft mit ungeahnter Geschwindigkeit in eine Rezession gestürzt. Allerdings herrscht nach wie vor große Unsicherheit darüber, wie hoch die wirtschaftlichen Folgewirkungen der Pandemie genau sind. Die Geschwindigkeit des Absturzes und die fehlende Erfahrung mit der Art der zugrunde liegenden ökonomischen Schocks machen es besonders schwierig, die wirtschaftlichen Auswirkungen zeitnah einzuschätzen. Dabei ist eine solche Einschätzung gerade in der aktuellen Situation eine wichtige Voraussetzung für fundierte wirtschafts- und gesundheitspolitische Entscheidungen.

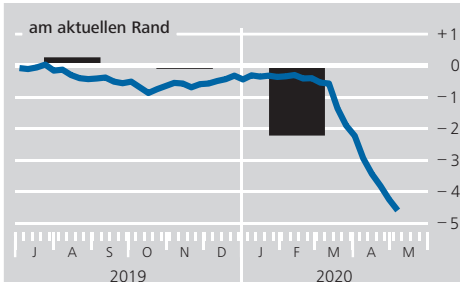
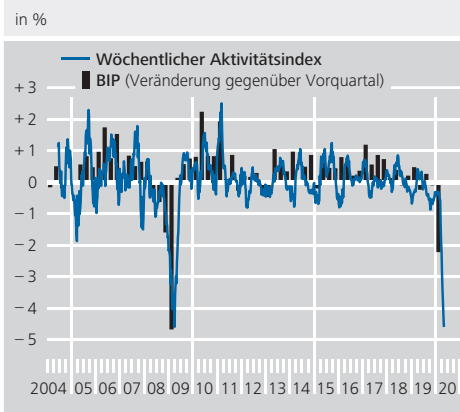
Traditionelle Modelle für die kurzfristige Konjunkturanalyse und -prognose stützen sich auf die dynamischen Beziehungen, die die verwendeten Indikatoren in der Vergangenheit zueinander aufweisen.¹⁾ Der beispiellose Charakter der aktuellen Krise dürfte diese Beziehungen verändert haben, sodass die Modelle gegenwärtig für verlässliche Einschätzungen der aktuellen Situation und für Kurzfristprognosen wohl nicht angemessen spezifiziert sind. Hinzu kommt, dass die meisten Konjunkturindikatoren mit teils

deutlicher zeitlicher Verzögerung veröffentlicht werden. Beispielsweise sind Kennzahlen zur Industrieproduktion im März – als sich die Corona-Pandemie erstmals erheblich auf die Wirtschaftstätigkeit in Deutschland auswirkte – erst seit Anfang Mai verfügbar.²⁾ Die wirtschaftliche Entwicklung am aktuellen Rand verändert sich derzeit aber so rasch, dass schneller verfügbare Indikatoren benötigt werden.

Um die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Wirtschaftstätigkeit zeitnah einschätzen zu können, wurde in der Bundesbank ein neuer wöchentlicher Aktivitätsindex (WAI) für Deutschland entwickelt.³⁾ Im Folgenden werden der aktuelle Stand erläutert und erste Ergebnisse vorgestellt. Angelehnt an einen von der Federal Reserve Bank of New York veröffentlichten Index⁴⁾ setzt sich der

1 Vgl.: Deutsche Bundesbank (2018).
 2 Auch umfragebasierte Indikatoren bspw. zum Geschäftsklima weisen eine gewisse Publikationsverzögerung auf bzw. werden nicht häufig genug erhoben, um rasch ändernde Entwicklungen sofort widerzuspiegeln. So beruhte etwa der monatlich berechnete ifo Geschäftsklimaindex für den Monat März, der am 25. März veröffentlicht wurde, teilweise noch auf Unternehmensmeldungen, die vor der Einführung der weitreichenden Lockdown-Maßnahmen abgegeben worden waren. Das ganze Ausmaß des Stimmungseinbruchs unter deutschen Unternehmen zeigte sich somit erst mit der Veröffentlichung der Kennzahl für den April.
 3 Die Erkenntnisse basieren auf laufenden Arbeiten, vgl.: Eraslan und Götz (2020).
 4 Vgl.: Lewis et al. (2020).

Wöchentlicher Aktivitätsindex und BIP-Wachstum



WAI aus sieben hochfrequenten (täglich und wöchentlich erfassten), schnell verfügbaren Indikatoren zusammen. Diese werden durch Daten zur monatlichen Industrieproduktion sowie zum vierteljährlichen Bruttoinlandsprodukt (BIP) ergänzt. Ein wichtiges Auswahlkriterium für die Aufnahme eines Indikators in den Index war, dass er einen hinreichenden Erklärungsgehalt in Bezug auf die wirtschaftliche Aktivität aufweist. Außerdem wurden die Indikatoren so zusammengestellt, dass sie möglichst viele verschiedene Wirtschaftsbereiche abdecken. So erfassen die hochfrequenten Indikatoren Strom⁵⁾ und Maut⁶⁾ den Bereich Produktion, während sich die aus Google-Suchen erzeugten Variablen G-Arbeitslosigkeit⁷⁾ und G-Kurzarbeit⁸⁾ auf den Arbeitsmarkt beziehen. Der Indikator Maut spiegelt zudem den Bereich Handel wider. Der Indikator Flüge⁹⁾ stellt einen Bezug zur globalen Aktivität her, die Größe Luftverschmutzung¹⁰⁾ dient als Kennzahl für den Bereich Mobilität, und der Indikator Bargeld¹¹⁾ bildet einen Teil des Verbraucherverhaltens ab. Da einige Indikatoren ein starkes Saison- beziehungsweise Kalendermuster aufweisen, werden diese vorab einer Saison- und Kalenderbereinigung unterzogen.

Die Konstruktion des WAI erfolgt in zwei Schritten. Zuerst werden die verwendeten Indikatoren über eine Datentransformation vergleichbar gemacht. Das Ergebnis ist für jeden hochfrequenten Indikator eine (auf Wochenbasis verfügbare)¹²⁾ 12-Wochen-Wachstumsrate seiner rollierenden 12-Wochen-Durchschnitte. Die Rate kann somit am Quartalsende als Quartalswachstumsrate interpretiert werden. Der nun vorliegende Datensatz enthält neben diesen wöchentlichen Indikatoren mit der Industrieproduktion und dem BIP auch einen monatlichen und einen vierteljährlichen Indikator. In einem zweiten Schritt wird der WAI über eine Hauptkomponentenanalyse an-

hand des EM-Algorithmus¹³⁾ als wöchentlicher Faktor dieses gemischtrequenten Datensatzes berechnet. Als Nebenprodukt liefert der EM-Algorithmus außerdem faktor-basierte, wöchentliche Schätzungen für fehlende Beobachtungen derjenigen Kennzahlen, die mit einer niedrigeren Frequenz in den Datensatz eingehen, also die Industrieproduktion und das BIP. Auf diese Weise lässt sich aus dem WAI auch eine zeitnah verfügbare Schätzgröße für die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivität am aktuellen Rand ableiten.

Blickt man über einen längeren Zeitraum zurück, so weist der WAI einen engen Gleichlauf mit der vierteljährlichen Wachstumsrate des BIP auf.¹⁴⁾ Durch die vorgenommene Standardisierung der Daten sind die Werte des WAI um null zentriert, sie sind also als Abweichungen von ihrem langfristigen Durchschnitt zu verstehen. Folglich deuten positive Werte auf eine überdurchschnittlich steigende realwirtschaftliche Aktivität hin,

5 Realisierter Stromverbrauch (ohne Industrienetze und Eigenverbrauch der Produzenten, in MWh, Quelle für Ursprungswerte: Bundesnetzagentur (2020)).

6 Lkw-Maut-Fahrleistungsindex (Quelle für Ursprungswerte: Bundesamt für Güterverkehr, Statistisches Bundesamt (2020d)).

7 Google-Suchbegriff „Arbeitslosigkeit“ (relative Suchhäufigkeit, Quelle für Ursprungswerte: Google-Trends (2020)).

8 Google-Suchbegriff „Kurzarbeit“ (relative Suchhäufigkeit, Quelle für Ursprungswerte: Google-Trends (2020)).

9 Weltweite Anzahl an Flügen (umfasst u. a. Passagierflüge und Frachtflüge, Quelle für Ursprungsdaten: Flightradar24 (2020)).

10 Konzentration von Stickstoffdioxid in der Luft (Durchschnitt aller verfügbaren deutschen Städte, Quelle für Ursprungswerte: Europäische Umweltagentur (2020)).

11 Bargeldabhebungen (in Euro, Quelle: eigene Berechnungen).

12 Für tägliche Daten wurde vorher ein Wochendurchschnitt gebildet, damit sie in Wochenfrequenz vorliegen.

13 Aus dem Englischen: „expectation-maximization“, kurz EM. Vgl.: Dempster et al. (1977); Stock und Watson (2002).

14 Die Korrelation zwischen den Quartalsendwerten des WAI und der vierteljährlichen BIP-Wachstumsrate über die gesamte Schätzperiode (Mitte 2004 bis heute) beträgt rd. 0,9.

während ein negativer WAI eine unterdurchschnittlich wachsende oder sinkende Wirtschaftsleistung anzeigt. Generell können die Werte des WAI als rollierende 12-Wochen-Wachstumsraten der realwirtschaftlichen Aktivität interpretiert werden. So gibt ein Indexwert von 3 in einer gegebenen Woche an, dass die durchschnittliche Wachstumsrate der Wirtschaftsaktivität der letzten 12 Wochen im Vergleich zu den vorletzten 12 Wochen 3 Prozentpunkte über dem langfristigen Mittel lag. Zum Quartalsende entspricht dies näherungsweise der Quartalswachstumsrate der wirtschaftlichen Aktivität nach dem WAI.

In der gegenwärtigen Situation liefern der WAI und die daraus abgeleitete Schätzung für das BIP-Wachstum wertvolle und vor allem zeitnahe Informationen darüber, wie sich die Corona-Pandemie auf die Wirtschaftstätigkeit in Deutschland auswirkt. Ab

Mitte März zeigt der WAI einen drastischen Rückgang der realwirtschaftlichen Aktivität an: Der Indexwert für die letzte Märzwoche liegt bei $-2,2$, was einem WAI-implizierten Rückgang des BIP von $1,9\%$ im ersten Quartal im Vergleich zum Vorquartal entspricht. Damit lag das Signal des WAI Ende März recht nahe an der Schnellschätzung des Statistischen Bundesamtes.¹⁵⁾ Im Verlauf des Monats April ist der WAI weiter deutlich gesunken und beträgt am aktuellen Rand $-4,6$.¹⁶⁾ Dies deutet darauf hin, dass sich die wirtschaftliche Aktivität in Deutschland bis Mitte Mai weiter deutlich ermäßigte.

15 Laut Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes vom 15. Mai 2020 sank das reale BIP im ersten Vierteljahr gegenüber dem Vorquartal saison- und kalenderbereinigt um $2,2\%$.

16 Stand: 12. Mai 2020.

letzten Rezession deutlich. Dieses Muster zeigt sich besonders markant beim Gastgewerbe, welches durch die coronabedingten Kontaktbeschränkungen überdurchschnittlich stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Stimmung im Einzel- und Großhandel markierte ebenfalls neue Tiefstände, die allerdings mit den bisher erreichten Minimalwerten während vergangener Schwächephasen durchaus vergleichbar waren. Das Geschäftsklima in der Industrie trübte sich zwar stark ein, lag aber noch leicht über dem Allzeittief vor rund 11 Jahren, als die Industrie im Zentrum des Konjunkturreinbruchs stand. Dennoch erreichten hier die kurzfristigen Export- und Produktionserwartungen jeweils ein Rekordtief. Die Umfragen im Bauhauptgewerbe zeugen von einem etwas weniger pessimistischen Stimmungsbild als im Durchschnitt der anderen Branchen. Dies ist jedoch vor allem der nach wie vor recht günstigen Beurteilung der Geschäftslage geschuldet. Hingegen blickten die Baubetriebe noch nie mit weniger Zuversicht in die Zukunft als zuletzt.

Nach einem guten Jahresauftakt verschlechterte sich die Auftragslage der deutschen Industrie im März markant. Damit ging der industrielle Auftragseingang auch im Mittel des Winterjahres 2020 im Vorquartalsvergleich stark zurück. Nach Regionen aufgeschlüsselt sorgte im März im Vergleich zu den ersten beiden Monaten des Quartals vor allem die Nachfrage in dem von der Coronavirus-Pandemie besonders betroffenen Euroraum für starke negative Impulse. Aber auch der Umfang der neuen Bestellungen aus dem Inland und aus Drittstaaten außerhalb des Euro-Währungsgebiets schrumpfte mit einer zweistelligen Rate. Mit Blick auf die Industriezweige sank im März – wiederum verglichen mit den ersten beiden Monaten des Quartals – der Auftragseingang im Investitionsgütergewerbe ganz erheblich. Hier schlug sich insbesondere die schwache Nachfrage in der Kfz-Branche nieder, die von dem Nachfrageeinbruch im Gefolge der Pandemie sowie durch Störungen in den internationalen Lieferketten teilweise infolge vorübergehender Grenzschlie-

Auftragslage in der Industrie erheblich verschlechtert

lungen überdurchschnittlich stark betroffen war. Die Hersteller von Vorleistungsgütern meldeten ebenfalls ein kräftiges Minus bei neuen Aufträgen. Demgegenüber hielt sich die Nachfrage bei den Produzenten von Konsumgütern weitgehend auf dem Stand der beiden Vormonate. Dies war allerdings auf den Orderzufluss in der Pharmabranche zurückzuführen, der vermutlich pandemiebedingt stark gestiegen war. Auch laut Umfragen des ifo Instituts sanken die Auftragsbestände im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt zuletzt ganz erheblich.

*Baubranche
vergleichsweise
robust*

Das deutsche Baugewerbe dürfte sich im Frühjahr 2020 mit Blick auf die Coronavirus-Krise sichtlich robuster zeigen als die anderen Wirtschaftszweige. Zwar sind auch hier Produktionseinschnitte gegenüber dem von der milden Witterung begünstigten Winterquartal zu erwarten. So dämpfen die eingeführten Kontaktbeschränkungen die Produktivität in diesem Sektor. Ferner könnten die Grenzsicherungen den Arbeitskräftemangel in der Branche deutlich verschärft haben. Darüber hinaus führten die Eindämmungsmaßnahmen vermutlich zu Verzögerungen bei der Vergabe von neuen Baugenehmigungen. Allerdings setzt sich der Betrieb auf deutschen Baustellen offenbar noch normal fort. Dies ist vor allem an der Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe abzulesen, die laut ifo Institut im April 2020 nur geringfügig unter dem kurz nach der Jahreswende erreichten Höchstwert lag. Zudem erfreuten sich die Baubetriebe kurz vor dem Ausbruch der Krise einer exzellenten Auftragslage. Der Orderzufluss im Bauhauptgewerbe verharrte im Mittel von Januar und Februar – bis dahin sind statistische Angaben verfügbar – saisonbereinigt auf dem ausgesprochen hohen Stand des Vorquartals.

Im Einklang damit blieb die Auftragsreichweite im Bauhauptgewerbe laut ifo Institut bis in den April hinein sehr hoch.

Der private Verbrauch ist von den Maßnahmen zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie besonders betroffen. Vor allem im April führten sie zu einer starken Einschränkung der Konsummöglichkeiten für die Verbraucher und damit voraussichtlich auch der Konsumausgaben. Inzwischen wurden einige der Beschränkungen zwar merklich gelockert. Angesichts der nach wie vor bestehenden epidemiologischen Gefahr sowie einer drastischen Verschlechterung der Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven ist allerdings nicht mit einer raschen Normalisierung des Verbraucherverhaltens bereits im Frühjahr zu rechnen. Dies signalisieren auch die jüngsten Umfragen der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Demnach befanden sich vor allem die Einkommenserwartung und Anschaffungsneigung der Verbraucher im April im freien Fall. In der Folge markierte der für den Monat Mai prognostizierte GfK-Konsumklima-Index ein Allzeittief seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1983.

Privater Verbrauch von den Eindämmungsmaßnahmen besonders betroffen

Es spricht derzeit vieles dafür, dass sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Verlauf des zweiten Quartals im Zuge der Lockerungsmaßnahmen wieder aufwärtsbewegen wird und eine Erholung in Gang kommt. Es besteht aber eine sehr hohe Unsicherheit über die weitere Wirtschaftsentwicklung. Diese hängt unter anderem vom weiteren Verlauf des globalen Infektionsgeschehens und der ergriffenen Eindämmungsmaßnahmen ab, aber auch von davon beeinflussten Veränderungen des Konsum- und Investitionsverhaltens.

Erholung absehbar, aber Ausmaß und Geschwindigkeit ungewiss

■ Literaturverzeichnis

Bundesnetzagentur (2020), Realisierter Stromverbrauch, abrufbar unter: https://smard.de/home/downloadcenter/download_marktdaten/726.

Dempster, A. P., N. M. Laird und D. B. Rubin (1977), Maximum Likelihood from Incomplete Data via the EM Algorithm, Journal of the Royal Statistical Society: Series B (Methodological), 39: 1–22.

Deutsche Bundesbank (2018), Modelle zur kurzfristigen Konjunkturprognose: eine Aktualisierung, Monatsbericht, September 2018, S. 15–29.

Eraslan, S. und T. Götz (2020), An unconventional weekly economic activity index for Germany, Mimeo.

Europäische Umweltagentur (2020), Konzentration von Stickstoffdioxid in der Luft, abrufbar unter: <https://www.eea.europa.eu/themes/air/air-quality-and-covid19>.

Flightradar24 (2020), Weltweite Anzahl an Flügen, abrufbar unter: <https://www.flightradar24.com/data/statistics>.

Google-Trends (2020), Google-Suchbegriffe „Arbeitslosigkeit“ und „Kurzarbeit“, abrufbar unter: <https://trends.google.de/>.

Hans-Böckler-Stiftung (2020), Corona-Krise: 14 Prozent in Kurzarbeit – 40 Prozent können finanziell maximal drei Monate durchhalten – Pandemie vergrößert Ungleichheiten, Pressemitteilung vom 21. April 2020.

Lewis, D.J., K. Mertens und J.H. Stock (2020), Weekly Economic Index, <https://www.newyorkfed.org/research/policy/weekly-economic-index>.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2020), Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitslosigkeit – Berechnung des Corona-Effekts, Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Nürnberg, April 2020, S. 12 ff.

Statistisches Bundesamt (2020a), Inflationsrate im März 2020 bei +1,4 %, Pressemitteilung Nr. 132 vom 16. April 2020, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/04/PD20_132_611.html.

Statistisches Bundesamt (2020b), Zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Preiserhebung für den Verbraucherpreisindex / Harmonisierten Verbraucherpreisindex im Berichtsmonat April 2020, Methodenbericht vom 14. Mai 2020, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Downloads/corona-vpi-hvpi.pdf>.

Statistisches Bundesamt (2020c), Inflationsrate im April 2020 bei +0,9 %, Pressemitteilung Nr. 165 vom 14. Mai 2020, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/05/PD20_165_611.html.

Statistisches Bundesamt (2020d), Lkw-Maut-Fahrleistungsindex, abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Industrie-Verarbeitendes-Gewerbe/Tabellen/Lkw-Maut-Fahrleistungsindex-Daten.html>.

Stock, J.H. und M.W. Watson (2002), Macroeconomic Forecasting Using Diffusion Indexes, *Journal of Business & Economic Statistics*, 20:2, S. 147–162.